

Der vorliegende Sammelband wird das Interesse an der Literatur des jeweils anderen Volkes und damit die wechselseitigen Kulturbeziehungen stärken. Er leistet einen bedeutenden Beitrag zur Anregung der Slavistik und damit zur Beschäftigung mit dem reichen Schrifttum der Slowakei. Die sorgfältig redigierte Publikation birgt viele neue Erkenntnisse und ist Lehrenden und Lernenden, ja jedem Literaturinteressierten wärmstens zu empfehlen.

Regensburg

Roland Schönfeld

Tausend Jahre Pommersche Geschichte. Hrsg. von Roderich Schmidt. (Veröff. der Hist. Kommission für Pommern, Reihe V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, Bd. 31.) Böhlau Verlag, Köln, Weimer u.a. 1999. 480 S. (DM 98,-.)

Vier Jahre nach der stattlichen Festschrift für Roderich Schmidt¹ erscheint in der Reihe der Historischen Kommission für Pommern ein weiterer Band mit Studien zur pommerschen Geschichte. Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern anlässlich der Ersterwähnung der Mecklenburg nahm die Historische Kommission zum Anlaß, auf einem Symposium in Greifswald einen Überblick über die aktuellen Fragestellungen und Arbeitsfelder der pommerschen Landesgeschichte zu geben. Der Band enthält 20 Beiträge, die sich vor allem mit Aspekten der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte und der Geschichte des 20. Jhs. befassen. Einleitend mustert Roderich Schmidt (Die Anfänge der pommerschen Geschichte im Spiegel schriftlicher Überlieferung, S. 1-17) die Pommern betreffenden Aussagen der erzählenden Quellen des späten 11. und frühen 12. Jhs. aus dem Reich und aus Polen. Zwei Beiträge erwachsen aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Usedom im frühpommerschen Herzogsstaat und seine historische und archäologische Erforschung“, das die Historische Kommission 1991 initiiert hat. Günter Mangelsdorf (Die Insel Usedom in slawisch-frühdeutscher Zeit. Stand und Aufgaben der Forschung, S. 19-25) gibt einen Überblick über Kenntnisse und offene Fragen der mittelalterlichen Besiedlung Usedom. Jürgen Petersohn (Usedom im frühpommerschen Herzogsstaat, S. 27-65) analysiert in einer eindringlichen Analyse der Quellen die politischen, kirchlichen und ökonomischen Funktionen im 12. Jh., wobei er die Bedeutung des Prämonstratenserstifts Grobe als Hausstift der Greifenherzöge und zeitweiliger Bischofssitz herausarbeitet. Aus archäologischer Sicht gibt Manfred Schneider (Klöster in Vorpommern, S. 67-83) einen Überblick über den Kenntnisstand zur Baugeschichte der Klöster Stolpe, Grobe, Bergen/Rügen, Eldena, Neuenkamp und Hiddensee. Michaela Scheibe öffnet einen Zugang zu „Formen pommerschen Geschichtsbewußtseins im 14. Jahrhundert“ (S. 85-124) durch eine Analyse von Inhalt und Funktion zweier zentraler historiographischer Aufzeichnungen, des „Protocollum“ des Augustinus von Stargard und der „Descriptio Gryphiswaldensis“, beide aus dem zweiten Viertel des 14. Jhs. Drei Beiträge behandeln diplomatische Fragen des pommerschen Mittelalters: Klaus Conrad, der langjährige Editor des Pommerschen Urkundenbuches, bietet (Das Pommersche Urkundenbuch in seiner Bedeutung für die historische Forschung, S. 125-143) einen instruktiven Einblick in Eigenheiten der pommerschen Urkundenschriftlichkeit und ihrer Überlieferung und weist auf Strukturmerkmale Pommerns im Spätmittelalter hin, die durch die urkundliche Überlieferung erschlossen werden. Tilmann Schmidt (S. 145-164) stellt das Projekt der Erfassung der in den Bundesländern Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein verwahrten Papsturkunden vor, durch das der wohl wichtigste Komplex Pommern betreffender Urkunden von nicht-pommerschen Ausstellern erschlossen wird; die 79 in Greifswald und Stralsund erhaltenen Ori-

¹ Vgl. Land am Meer. Pommern im Spiegel seiner Geschichte. Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag, hrsg. von WERNER BUCHHOLZ und GÜNTER MANGELSDORF, Köln u.a. 1995 (Veröff. der Hist. Kommission für Pommern, Reihe V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, Bd. 29).

nalurkunden ermöglichen schon jetzt Erkenntnisse über die Art der Beziehungen der pommerschen Kirche nach Rom bzw. Avignon und zur Einbindung einer peripheren Landschaft in die römische Kirche. Martin Schoebel (*Der Codex Rugianus und die Kanzlei der Fürsten von Rügen*, S. 165-193) gewinnt aus der Analyse des ältesten aus Pommern stammenden Kanzleiregisters, das unter Wizlaw III. von Rügen in den Jahren zwischen 1315 und 1325 angelegt wurde, wichtige Erkenntnisse zur Verwaltung und Verwaltungsschriftlichkeit eines weltlichen Fürstenhofes in Pommern. Drei Beiträge beleuchten Fragen der schwedischen Herrschaft in Vorpommern in der frühen Neuzeit. Helmut Backhaus (*Aspekte schwedischer Herrschaft in Pommern*, S. 195-214) beleuchtet die Beziehung der schwedischen Könige zur Provinz Pommern und ihre politische, rechtliche und verwaltungsmäßige Stellung im schwedischen Staat. Eginhard Wegner (*Die schwedische Landesaufnahme von Vorpommern 1692-1709 und ihre wissenschaftliche Auswertung*, S. 215-234) stellt die im Erscheinen begriffene Edition der schwedischen Landesaufnahme vor, während Werner Buchholz (*Die Bedeutung der Kataster für die Durchsetzung der staatlichen Finanzhoheit*, S. 235-260) schildert, wie die Benutzung der Landesaufnahme für die schwedische Finanzverwaltung verhindert wurde, während die preußischen Behörden sie nach 1720 benutzten. Aufsätze von Dieter Stellmacher, Renate Hermann-Winter und Robert Damme sind sprachgeschichtlichen Fragen gewidmet, und literaturgeschichtlich würdigt Horst Langer das Wirken von Ludwig Gotthard Kosegarten, Karl Lappe und Ernst Moritz Arndt an der Wende zum 19. Jh. Sehr instruktiv sind die disziplingeschichtlichen Abrisse von Kurt Dröge, der die Entwicklung der Volkskunde von den Vorformen im ausgehenden 18. Jh. bis zur Volkskulturforschung in der DDR skizziert, und von Rembert Unterstell, der die außeruniversitäre landesgeschichtliche Forschung im Wirken der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde, des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins und der Historischen Kommission für Pommern bis 1945 würdigt. Drei abschließende Beiträge behandeln Themen aus der Geschichte des 20. Jhs.: Werner Klän gibt einen Überblick über die Evangelische Kirche Pommerns von 1914 bis 1950, Norbert Buske resümiert die verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Probleme, die für Vorpommern nach der Wiedervereinigung Deutschlands zu lösen waren, und Hans-Jürgen Zobel schildert vor dem Hintergrund der eigenen Mitgestaltung als erster Rektor nach der Wende die Erneuerung der Universität Greifswald in den Jahren 1990/91.

Der Ertrag dieser kurz nach der Wende geplanten Jubiläumstagung läßt in mancher Hinsicht noch die Dominanz älterer Strukturen der Pommernforschung erkennen: die thematische Schwerpunktbildung in Mittelalter und früher Neuzeit und die deutliche Unterrepräsentation von Forschern, die ihre akademische Ausbildung im Land selbst erfahren haben.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

Beata Mozejko, Błażej Słowiński: Herby miast, gmin i powiatów województwa pomorskiego. [Wappen der Städte, Gemeinden und Kreise der pommerschen Wojewodschaft.] Bd. 1. Verlag Oficyna Pomorska. Gdańsk 2000. 222 S., zahlr. Abb. i.T.

Abweichend von ihrem Titel erfaßt die vorliegende Publikation neben den Wappen auch die Siegel der kommunalen Verwaltungseinheiten in der Wojewodschaft Pommern aufgrund der am 1. Januar 1999 in Kraft getretenen polnischen Verwaltungsreform. Sie gestand den Städten und Gemeinden das Recht zur Wahl und Gestaltung ihrer Wappen und Flaggen zu, was bei diesen Unsicherheit aufgrund mangelnder heraldischer und historischer Kenntnisse hervorrief. Als Hemmnis erwies sich auch das Fehlen einer zentralen Information über die heraldischen Neuerungen in Polen. Es galt den Bürgermeistern in Erinnerung zu rufen, daß Wappen und Siegel nicht nur Symbole kommunaler Selbstverwaltung sind, sondern auch die lebendige Tradition der Vergangenheit verkörpern. Bei der Erstellung ihrer Arbeit sind die beiden Autoren vor allem bei den Gemeinden wiederholt